

Zeitschrift: Cartographica Helvetica : Fachzeitschrift für Kartengeschichte
Herausgeber: Arbeitsgruppe für Kartengeschichte ; Schweizerische Gesellschaft für Kartographie
Band: - (2016)
Heft: 53: Reisekarten der Schweiz : von den Anfängen bis ins 20. Jahrhundert

Artikel: Die Tabula Peutingeriana
Autor: Mittenhuber, Florian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-772372>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Tabula Peutingeriana

Florian Mittenhuber

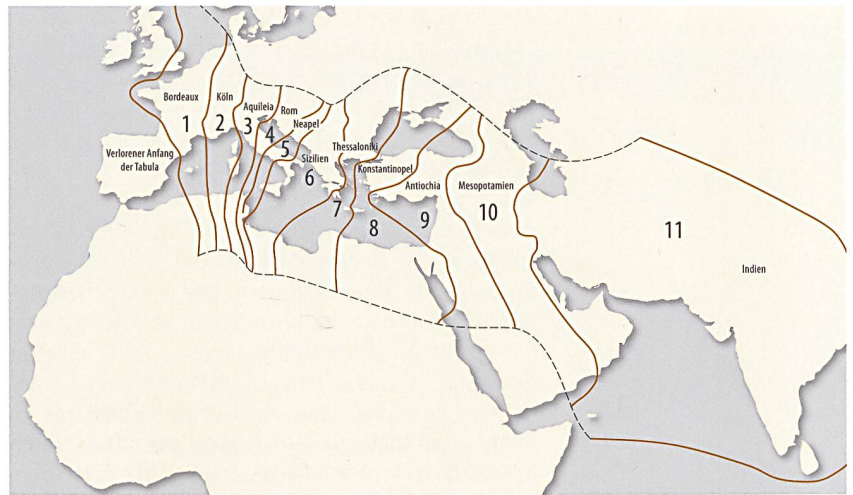
Die *Tabula Peutingeriana*, auch «Peutingersche Tafel» genannt, ist eine kartographische Darstellung, die das Strassennetz im spätrömischen Reich von den Britischen Inseln über den Mittelmeerraum bis an den nördlichen Rand Afrikas und den Nahen Osten bis nach Indien und Zentralasien zeigt. Die schematische Strassenkarte ist nach Konrad Peutinger benannt und zählt zum UNESCO-Weltdokumentenerbe.

Die im römischen Reich gebräuchlichste Organisationsform von geographischen Angaben waren Itinere, von welchen einige spätantike Zeugen in Textform auf uns gekommen sind, z.B. das *Itinerarium Antoninum* (3. Jh.) oder das *Itinerarium Burdigalense sive Hierosolymitanum* (4. Jh.). Parallel zu diesen reinen Texten gab es auch sogenannte *Itineraria picta*, die freilich eher einem Streckenplan als einer Karte gleichen. Das einzige erhaltene Exemplar eines solchen römischen Streckenplans ist die heute in Wien befindliche *Tabula Peutingeriana*, die nach dem heutigen Forschungsstand im späten 12. Jahrhundert, wohl als Kopie einer spätantiken Vorlage angefertigt worden ist.

Die Handschrift besteht aus 11 Pergamentblättern, die ursprünglich zusammengeklebt waren und heute 680 × 34 cm messen; das erste oder die ersten beiden Blätter sind verloren. Der Karteninhalt zeigt die gesamte den Römern bekannte Welt vom Atlantik bis nach Indien; der westlichste Abschnitt mit Portugal, Spanien, Irland und einem grossen Teil Britanniens ist verschollen (Abb. 1).

Um die gesamte damals bekannte Welt auf einer Rolle von ursprünglich über 7 m Länge, aber nur 34 cm Höhe unterbringen zu können, musste der Raum in Nord-Süd-Richtung stark gestaucht, in West-Ost-Richtung jedoch stark gedehnt werden. Dabei wurden gerade die Meere zu einem schmalen Streifen zusammengedrückt. Dies wiederum hatte zur Folge, dass beispielsweise der Genfer- und Bodensee fast dieselbe Breite haben wie das gesamte Mittelmeer zwischen dem Golf von Genua und Nordafrika. Die geographischen Gegebenheiten sind im Grossen und Ganzen also stark verzerrt abgebildet.

Die *Tabula Peutingeriana* darf aber nicht als eigentliche Karte gelesen werden, sondern ist eher wie ein Metroplan zu verstehen. Weil es nämlich primär darum geht, die notwendigen Informationen über das Strassennetz des Römischen Reiches zur Verfügung zu stellen, kann bewusst auf die geographischen Proportionen verzichtet werden. Dafür sind auf der *Tabula* die wichtigsten Städte mit grossen Vignetten eingetragen, zahlreiche andere Orte mit kleineren, stereotypen Vignetten. Ersichtlich ist auch die Abfolge der Stationen auf den einzelnen Routen, ihre Entfernungen in Meilen sowie die durch hakenförmige rote Linien dargestellte Anzahl der Tagesetappen zwischen den Kopfpunkten der jeweiligen Routen. Die geographischen Gegebenheiten und Konturen



sind mit brauner Tinte, die Meere grünblau gezeichnet; die Strassen sind mit roten Linien, die Städtenamen und Entfernungsangaben mit dunkler Tinte eingetragen. Ebenfalls eingetragen sind Provinz-, Länder- und Völkernamen sowie einige erzählende Legenden.

Über den praktischen Nutzen der Karte ist schon viel diskutiert worden. Da nicht alle grossen Reichsstrassen oder Provinzhauptstädte eingetragen sind und weil teilweise die Distanzangaben von Zählpunkt zu Zählpunkt fehlen, dürften die vorhandenen Angaben für einen römischen Kurierreiter oder zur Kriegsführung nie ausgereicht haben. Trotz dieser offensichtlichen Mängel ist die Karte für die heutige Forschung eine der wichtigsten Quellen zur Zuordnung und Identifizierung von antiken Ortsnamen; ausserdem bilden die Angaben der Entfernungen in römischen Meilen eine wichtige Grundlage für die römische Strassenforschung.

Abb. 1: Ungefähre geographische Abdeckung der 12 Segmente der *Tabula Peutingeriana* (aus: Rathmann, Michael: *Tabula Peutingeriana. Die einzige Weltkarte aus der Antike*. Zabern-Verlag, Darmstadt 2016).

Beschreibung der Schweiz

Auf dem zweiten erhaltenen Segment der *Tabula Peutingeriana* (Abb. 2) ist das Gebiet der heutigen Schweiz dargestellt; es erstreckt sich im Wesentlichen zwischen dem *Lacus Losonne* (Genfersee) und dem nicht namentlich bezeichneten Bodensee. Verzeichnet sind die Hauptrouten von *Genava* (Genf) über *Vivisco* (Vevey) über den Grossen St. Bernhard nach *Augusta Pretoria* (Aosta), diejenige von *Vesontio* (Besançon) über den Jura nach *Aventicum* (Avenches), dann durchs Mittelland über *Petenisca* (Studen bei Biel), *Salodurum* (Solothurn), *Augusta Ruracum* (Augst), *Vindonissa* (Windisch), *Ad Fines* (Pfyn), *Arbor Felix* (Arbon) nach *Brigantio* (Bregenz) sowie einige Anschlussrouten. Dargestellt sind zudem die Rhone, der Rhein und das langgestreckte Alpenmassiv. Im südwestdeutschen Raum wird das Gebiet des *Imperium Romanum* nur bis zu seiner Nordgrenze am *limes* dargestellt; darüber hinaus findet sich nur noch ein schmaler Landstreifen östlich des Rheins. Am rechten Ufer des Oberrheins sind die Namen *Alamania* für das Siedlungsgebiet der Alemannen und *Silva Marciana* für den Schwarz-

wald eingetragen. Von den am Rhein gelegenen Städten sind nur die linksrheinischen mit ihren römischen Namen vermerkt.

Mittelalterliche Kopien

Über das Aussehen der vermutlich spätantiken Vorlage bzw. den Abfassungszeitpunkt der Originalkarte wurde schon viel gerätselt. Die Hauptschwierigkeit hierbei ist die zeitliche und örtliche Heterogenität der geographischen Informationen. So überliefert die Tabula zwar die erst nach 330 n. Chr. so benannte Stadt Konstantinopel, was auf eine Redaktion im 4. Jh. oder später hinweist, aber gleichzeitig auch noch Pompeji und weitere Städte, die nach dem Ausbruch des Vesuvs 79 n. Chr., komplett verschüttet und nicht wieder aufgebaut worden waren. Irritierend ist auch, dass das gesamte nichtrömische Germanien – d. h. der Raum zwischen Rhein und Elbe – fehlt, dafür aber weite Teile Afrikas und Indiens erkennbar sind. Dass in einem Text oder auf einer Karte jedoch geographische Informationen fehlen oder aus verschiedenen Epochen verarbeitet sind, ist für antike Quellen nicht ungewöhnlich; mittlerweile gehen einige Forscher sogar davon aus, dass auf der *Tabula Peutingeriana* sogar noch Informationen eingetragen sind, die aus hellenistischer Zeit (3. Jh. v. Chr.) stammen; dies würde auch das Fehlen Germaniens erklären, das im hellenistischen Alexandria schlicht noch nicht bekannt war.

Jedenfalls ist die heutige *Tabula Peutingeriana*, wie eingangs erwähnt, lediglich eine, in karolingischen Minuskeln geschriebene mittelalterliche Kopie, die im späten 12. Jahrhundert angefertigt wurde. Die Beischriften deuten auf ein süddeutsches Skriptorium hin. Aufgrund verschiedener Indizien ist gefolgert worden, dass die direkte Vorlage der Tabula im Kloster auf der Reichenau verwahrt worden war. Dort ist in einem Bücherverzeichnis des 9. Jahrhunderts eine *Mappa mundi in duobus rotulis* bezeugt, was der Tabula mit den ehemals 12 Segmenten entsprechen würde. Alle diesbezüglichen Überlegungen bleiben jedoch höchst spekulativ.

Anfangs des 16. Jh. entdeckte der Humanist Conrad Celtis (alias Konrad Bickel, 1459–1508) die Handschrift und übergab sie um 1507 seinem Freund Konrad Peutinger (1465–1547). Es ist weder bekannt, wie Celtis in den Besitz dieser Kopie gelangt ist, noch wo sie erstellt wurde. Als mögliche Entstehungsorte wurden Worms, Speyer, Colmar, Tegernsee und Basel genannt. Nach dem Tode Peutingers wurde durch den Augsburger Markus Welser, einem Verwandten der Familie Peutinger, 1591 in Venedig eine Kopie angefertigt, nach der Abraham Ortelius 1598 in Antwerpen eine vollständige Ausgabe veröffentlichte. Dieser Druck erschien dann auch in der letzten Ausgabe des *Theatrum Orbis Terrarum* von 1624 und gilt als eine der besten Reproduktionen dieser Karte.

Danach galt die *Tabula Peutingeriana* – der Name wurde übrigens zum ersten Mal in der gedruckten Ausgabe von Peter Bertius (Leiden, 1618/19) ver-

wendet – als verschollen. Sie wurde erst 1714 wieder aufgefunden und gelangte 1715 in den Besitz des Prinzen Eugen von Savoyen. Nach seinem Tod im Jahr 1736 erwarb Karl VI. dessen gesamte Bibliothek und verleihte sie der Kaiserlichen Hofbibliothek, heute die Österreichische Nationalbibliothek, in Wien ein. 1863 wurde die *Tabula* in der Bibliothek aus konservatorischen Gründen in ihre Einzelsegmente zerlegt und zunächst zwischen Glas- und ab 1977 zwischen Acrylplatten aufbewahrt (*Codex Vindobonensis* 324).

In der Neuzeit folgten weitere Reproduktionen: Franz Christoph von Scheyb veröffentlichte 1753 in Wien das Werk *Peutingeriana tabula itineraria; quae in Augusta Bibliotheca Vindobonensi nunc servatur / accurata exscripta a Francisco Christophero de Scheyb* (Abb. 3). 1888 erschien in Ravensburg das Faksimile von Konrad Miller und 1976 in Graz ein weiteres von Ekkehard Weber.

Literatur

- Albu, Emily:** *The Medieval Peutinger Map: Imperial Roman Revival in a German Empire.* Cambridge and New York 2014.
- Brodersen, Kai:** *Die Tabula Peutingeriana: Gehalt und Gestalt einer «alten Karte» und ihrer antiken Vorlagen.* In: *Geschichtsdeutung auf alten Karten: Archäologie und Geschichte.* Wiesbaden 2003. S. 289–297.
- Miller, Konrad:** *Weltkarte des Castorius, genannt die Peutinger'sche Tafel.* Ravensburg 1888.
- Miller, Konrad:** *Itineraria Romana. Römische Reisewege an der Hand der Tabula Peutingeriana.* Stuttgart 1916 (Reprint Wien 1988).
- Rathmann, Michael:** *Untersuchungen zu den Reichsstraßen in den westlichen Provinzen des Imperium Romanum.* Mainz 2003, S. 3–41.
- Rathmann, Michael:** *Neue Perspektiven zur Tabula Peutingeriana.* In: *Geographica Antiqua XX–XXI.* Florenz 2012. S. 83–102.
- Rathmann, Michael:** *Die Tabula Peutingeriana und die antike Kartographie.* In: *Periplus* 23 (2013), S. 92–120.
- Rathmann, Michael:** *Tabula Peutingeriana. Die einzige Weltkarte aus der Antike.* Darmstadt 2016.
- Talbert, Richard J. A.:** *Rome's World. The Peutinger map reconsidered.* Cambridge 2010.
- Weber, Ekkehard:** *Tabula Peutingeriana. Codex Vindobonensis 324.* Faksimileausgabe mit Kommentarband. Graz 1976.
- Weber, Ekkehard:** *Ein neues Buch und das Datierungsproblem der Tabula Peutingeriana.* In: *Tyche* 27 (2012), S. 209–216.

Adresse des Autors

Florian Mittenhuber, Dr., Konservator Bongarsiana
Burgerbibliothek Bern, Münsterstrasse 63, CH-3000 Bern
E-Mail: florian.mittenhuber@burgerbib.ch

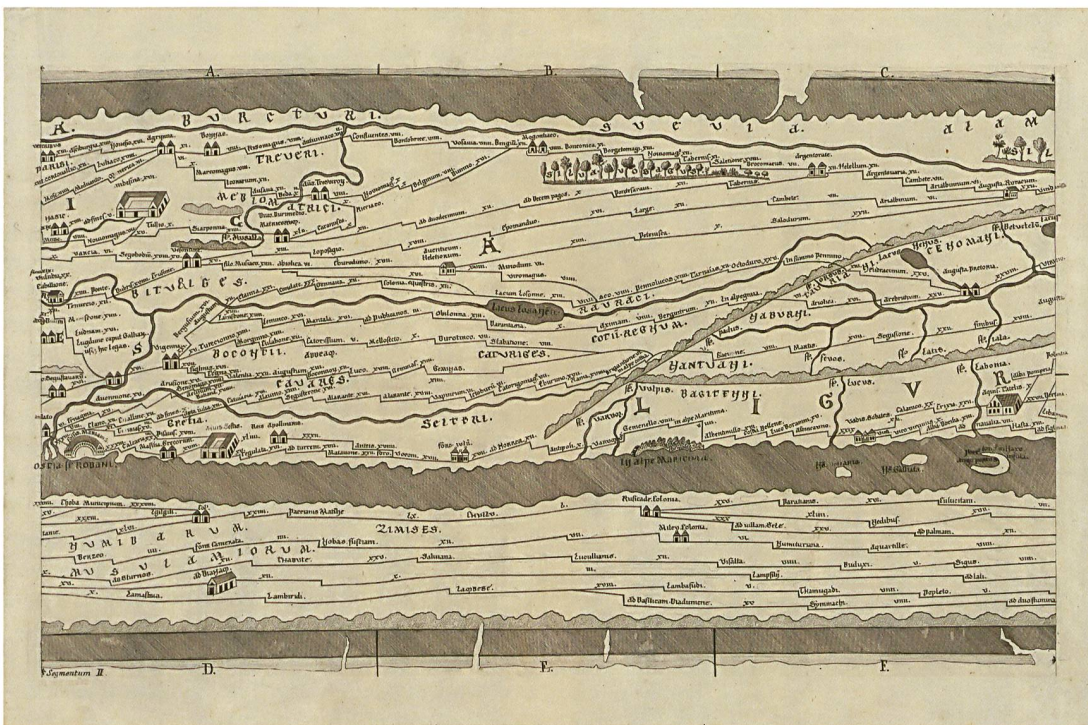
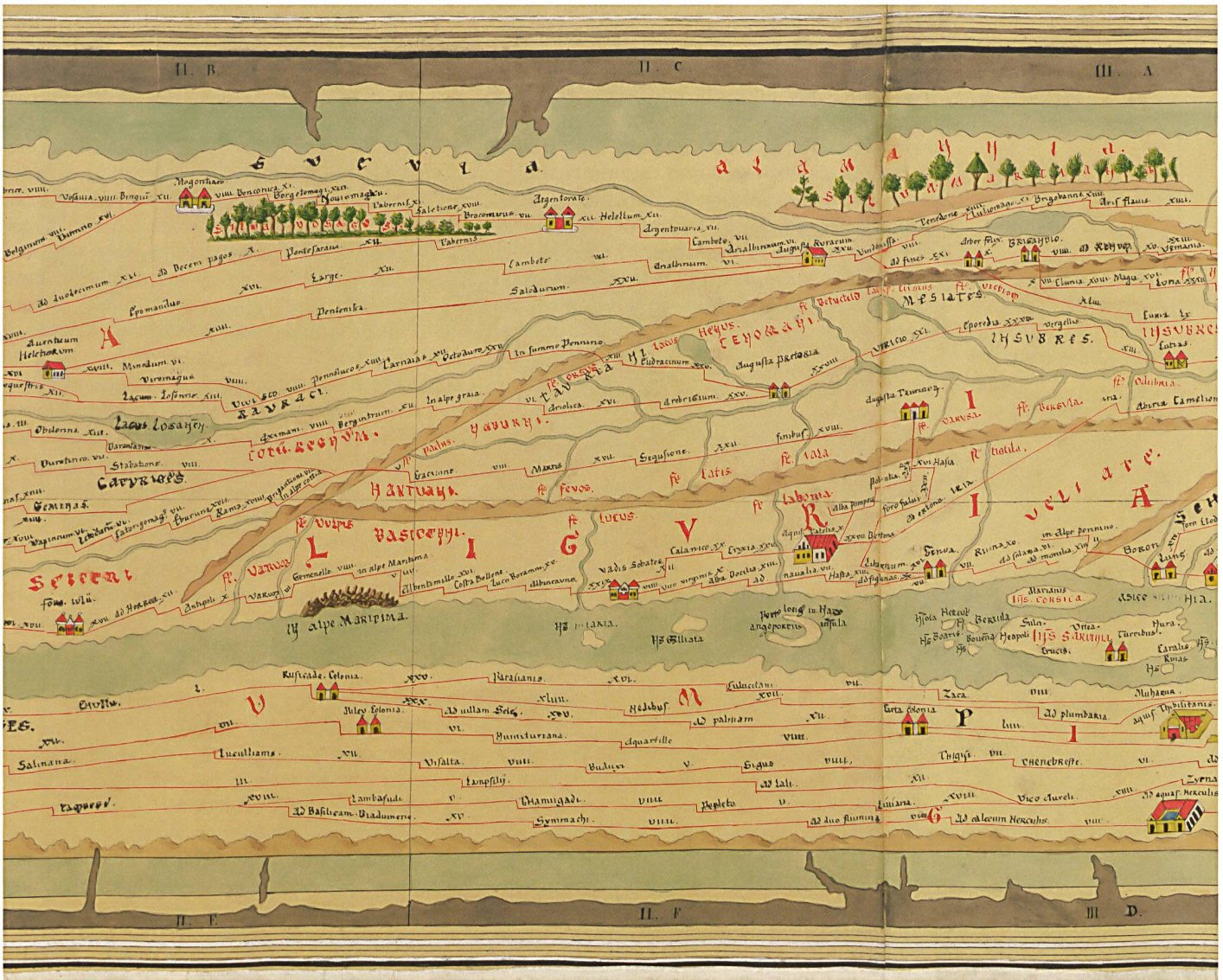


Abb.2: Ausschnitt aus dem zweiten und dritten Segment der *Tabula Peutingeriana* aus der Nachzeichnung von Heinrich Kiepert (1818–1899), die er 1837 als 19-Jähriger nach der Vorlage aus dem Werk *Peutingeriana tabula itineraria* von Franz Christoph von Scheyb, 1753 (vgl. Abb.3) kopiert hat. Abbildung auf 40% verkleinert (SBB IIC, Kart U 4973, Ausschnitt IIA–IIIA).

Abb.3: *Peutingeriana tabula itineraria* von Franz Christoph von Scheyb, Wien 1753. Zweites Segment der erhalten gebliebenen *Tabula Peutingeriana*. Einfarbiger Kupferstich. Die Farben des ursprünglichen Originals wurden mit verschiedenen Rasterformen simuliert. Abb. auf 25% verkleinert (ZB Zürich, KK 14).